

Berichtigung.

Louis Keller (Wien).

Im V. Beitrage zur Flora von Kärnten wurde auf Seite 175 bei *Trisetum alpestre* (Host) Beauv. als Begleitpflanze *Koeleria hirsuta* (Lam. et DC) Gaud. angeführt.

Dies erwies sich als Irrtum. *Koeleria hirsuta* ist eine westeuropäische Pflanze, die ihre östliche Grenze in Tirol findet.

Von hier nach Osten ist die ihr nahestehende, seltene *Koeleria eriostachya* Panč.¹⁾ verbreitet und hat auch einige Standorte in Kärnten,²⁾ wozu als neuer Standort in Kärnten der Bieleza-Sattel gehört.

Als Synonym führt Ascherson und Gräbner dazu an: *Koeleria carniolica* Kern.,³⁾ *K. hirsuta* c. *carniolica* und c. *eriostachya* Richter⁴⁾ an.

Koeleria carniolica Kern. hat nach den Bestimmungen des letzten Botaniker-Kongresses *K. eriostachya* Panč. zu heißen.

Kleine Mitteilungen.

Museumsausflug. An der Exkursion am 31. Mai nach St. Walburgen im Görtschitztale beteiligten sich: Professor Dr. Angerer, Berghauptmann Dr. Canaval, Finanzdirektor Hofrat Dr. Chiari, Professor v. Gallenstein, Polizeiarzt Gruber, Rentmeister Herzog, Gutsbesitzer Hildebrand, Frau Hildebrand, Major v. Kiesewetter, Oberingenieur Kupelwieser, Fräulein Lämmermann, Dr. Puschnig, Fräulein Puschnig, Verwalter Sabidussi und Fräulein Schlitter. Nachdem in Preglitzers Gasthofe Professor v. Gallenstein auf Grund der zusammenfassenden Spezialaufnahme K. A. Redlichs*) eine Darstellung der geologischen Verhältnisse gegeben und Professor Dr. Angerer die glazialen Ablagerungen dieses Gebietes besprochen hatten, wanderte die Gesellschaft durch den zwischen den Gehöften Kogelnigg und Unterberger herabkommenden Graben auf die Höhe bei Poike und dann über die Gehöfte Mogge und Grinetter nach Eberstein.

1) Vergl. Verhandlungen d. zool. botan. Gesellsch. Wien, VI. (1856), S. 591.

2) Vergl. Pacher, Landesmus. Kärnt. XIV., 130; vergl. XXII., 37, R. v. Benz.

3) Vergl. Österr. botan. Zeitschr. XVII. (1867), S. 7.

4) Vergl. Plant. Europ. I., 76 (1890).

*) Jahrb. d. k. k. geol. R. A., 1905, 55. Bd., S. 327.

Bei Poike und in der grabenartigen Wegfurche bei Mogge stehen hochgradig zersetzte Glimmerschiefer an, deren Verwitterungsprodukte bis auf eine Tiefe von über 2 m herabreichen. In dieser Wegfurche sind im Vorjahre von Dr. Canaval und Professor Schmid auch mäßig große Geschiebe beobachtet worden, unter welchen namentlich ein gekritztes Serpentin-
geschiebe auffiel, das leider nicht mehr aufgefunden werden konnte; dagegen wurden etwas tiefer Geschiebe von zersetztem Hornblendeschiefer entdeckt, die eine Länge von 30 bis 40 cm besitzen und als glazial angesprochen werden können. Die Möglichkeit, daß hier Reste einer Grundmoräne vorliegen, ist daher nicht ausgeschlossen, und die zahlreichen feuchten Stellen am Gehänge ober dem Gehöfte Hasler, welche auch zu kleinen Rutschungen Anlaß gaben, sprechen nach Professor Dr. Angerer gleichfalls für das Vorhandensein von glazialen Schutte. Würde ein solcher hier tatsächlich vorliegen, so gehört derselbe jedenfalls einer sehr alten Vereisung an, denn die Zersetzung des darunter liegenden Glimmerschiefers kann erst nach Ablagerung der Moräne eingetreten sein, da sonst die losen Zersetzungsprodukte von dem Gletschereise beseitigt worden wären.

Die außerordentlich kräftige Zersetzung des Untergrundes wird aber auch durch den Umstand dargetan, daß an dem Waldsaume, ungefähr hundert Schritte nordöstlich von dem Gehöfte Unterberger, ein verbrochener Stollen gelegen ist, mit dem Brauneisensteine verfolgt wurden, die in dem zersetzten Glimmerschiefer auftraten. Die Entstehung derselben ist wohl nur so zu deuten, daß sich Eisenoxydate, welche bei Verwitterung der Silikate frei wurden, nächst einer impermeablen Schicht konzentrierten.

Da die Vegetation viel weiter vorgeschritten war, als gelegentlich der Exkursion von Dr. Canaval und Professor Schmid, ist es auch un-
tunlich gewesen, die zersetzten Glimmerschieferblöcke auf dem Gehänge ober dem Stollen aufzusuchen.

Es mag hier noch bemerkt werden, daß der Kogel mit der Kote 1128 m östlich von Grafendorf aus Hornblendeschiefer besteht, der etwas Eisenglanz führt, welcher auch auf dem sogenannten Keuschenacker, süd-
östlich vom Gehöfte Proprießnig, in kleinen Stückchen vorkommt. Der Hornblendeschiefer zeigt keine auffällige Zersetzung, die erst im Gebiete des Glimmerschiefers, ober dem Gehöfte Poike, auftritt. Da die Gebirgsformen deutliche Anzeichen glazialer Tätigkeit nicht erkennen lassen, hängt viel-
leicht das Auftreten der zersetzten Glimmerschiefer mit dem Vorkommen sehr alter, glazialer Reste zusammen. Die Erosion betätigte sich sowohl im Gebiete des Hornblendeschiefers, als auch in jenem des Glimmerschiefers. Dort sind jedoch die an der Oberfläche liegenden Verwitterungsprodukte weg-
geführt worden, während sie hier, durch die darauf lagernde Grundmoräne geschützt, mit dieser zersetzt wurden und erst jetzt nach Beseitigung des größten Teiles dieser Decke abgetragen werden. Dr. R. Canaval.

Ornithologisches. Die Schneefälle der Osterfeiertage trieben viele gefiederte Hochgebirgsbewohner in die Täler; so wird das massenhafte

Auftreten der Kranzamsel (*Merula torquata*) aus allen Gegenden gemeldet, in Klagenfurt selbst wurden solche im Schillerparke beobachtet; aus dem Mölltale erhielt ich Schneefinken (*Fringilla nivalis*), die vor dem Unwetter tief ins Tal gekommen waren. Von seltenen Frühjahrerserscheinungen wurden erlegt: am 22. April ein Rotfußfalke (*Falco rufipes*); das schön gefiederte männliche Exemplar wurde in Bleiburg geschossen; in der Nähe von Klagenfurt wird von ihnen das Gebiet zwischen Lend, Viktring und Stein, woselbst Pärchen alle Jahre beobachtet werden, bevorzugt. Ein Wanderfalke (*Falco peregrinus*) wurde nahezu verhungert eingefangen, ein Männchen derselben Art ist im Herbst bei Moosburg geschossen worden. Der sogenannte „Schneegeier“, Rauhfußbussard (*Archibuteo lagopus*) ist heuer wieder öfters beobachtet und erlegt worden; massenhaft war sein Auftreten im Jahre 1905, wo ich Gelegenheit hatte, die Verschiedenartigkeit des Federkleides, welches von weiß bis dunkelbraun variierte, zu bemerken, wie sie ja auch in weniger auffallender Weise beim Mäusebussard vorkommt. Ein starkes Stück von einem Steinadler wurde Ende März in Unterkärnten erlegt. Von Sumpfvögeln, die infolge der Trockenlegung der Moore etc. seltener werden, erhielt ich einen Sandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula* L.), weiters einen Rotschenkel (*Totanus calidris* L.), der am 22. April erlegt wurde. Sehr zahlreich kommen heuer vor: das Bläuhuhn (*Fulica atra*), das grünfüßige Rohr- oder Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) und das Tüpfelsumpfhuhn (*Rall. porzana*). Ein Kuckuck und ein Wiedehopf wurden am 21. April erlegt, wohl die ersten. Der Eierstock des Kuckucks zeigte zwei zirka 5 mm im Durchmesser starke Eier. Verhältnismäßig spät wurde unsere Zwergohreule (*Scops Aldrovandi Willoughby*) beobachtet, so am 4. Mai in Maria Saal, 9. Mai bei Grafenstein ein Pärchen. Die Blaukrähe (*Coracias garrula* L.) wurde das erstemal beobachtet und erlegt am 6. Mai bei Glanegg. Am 15. Mai erhielt ich eine Zwergrohrdommel (*Ardetta minuta* Bp.) vom Seeausflusse; am 22. Mai einen Fischreiher (*Ardea cinerea* L.), geschossen in Brückl; vom 25. Mai ab wurden mehrere Wespenbussarde (*Pernis apivorus* L.) erlegt, darunter zwei fast ganz weiße. Am 1. Juni wurden im Gailtale bei St. Stefan mehrere Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus* L.) gesehen, später bei Grafenstein. Ein altes Exemplar eines Fischadlers (*Pandion haliaetus* L.) wurde am 18. Mai in Rastendorf erlegt.

Anton Zifferer, Präparator.

Einfluß von Laternen auf Bäume. Die „Naturwissenschaftliche Rundschau“ von Prof. Dr. Sklarek bringt in Nr. 12 des 23. Jahrganges vom 19. März 1908 die der „Gartenwelt“ entnommene Mitteilung über Beobachtungen von R. Laubert, betreffend die längere Lebensdauer von Blättern des *Aesculus Pavia* an denjenigen Zweigen, welche den Gasglühlicht-Laternen zunächst standen. Zur Erklärung weist Herr Laubert auf die Wirkung der allnächtlich 7 bis 8 Stunden dauernden Beleuchtung und der damit verbundenen Wärmeausstrahlung. Ähnliche Beobachtungen über den

langen Verbleib von Blättern in der Nähe von Laternen wird wohl mancher Klagenfurter an unseren Alleeebäumen gemacht haben. Im verflossenen Spätherbste waren in der Radetzkystraße an allen jenen Zweigen der Roßkastanien, welche den elektrischen Glühlampen zunächst standen, die Blätter noch lange nach dem Falle der übrigen erhalten und hingen, teils grün, teils vergilbt, wie Schirme vor den Lampen. Von Wärmeausstrahlung dieser letzteren konnte, da die Birnen mit gläsernen Schutzhüllen versehen sind, hier wohl kaum die Rede sein, und müßte der erhaltende Einfluß der Lampen auf die Blätter der Lichtwirkung zugeschrieben werden. H. v. G.

Literaturbericht.

Dr. Alfred Till: Das große Naturereignis von 1348 und die Bergstürze des Dobratsch. Mitteilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien. 1907. Band 50, Nr. 10 und 11, S. 534 bis 645.

Das Ablagerungsgebiet des Bergsturzes an der Südseite des Dobratsch erstreckt sich vom Nordabhange der Höhe von Hohenthurn bis zur Kirche von Gailitz und wird im Süden und Osten von der Reichsstraße Arnoldstein—Neuhaus, von da bis zur Straßenkreuzung von der Eisenbahntrasse und schließlich von der Straße bis Federaun begrenzt.

Dr. Till kommt nun zum Ergebnisse, daß dieses große Schuttgebiet mindestens zwei verschiedenen Bergstürzen zugeschrieben werden muß, einem, der prähistorischen, wahrscheinlich postglazialen Alters ist, und einem kleineren, der am 25. Jänner 1348 stattfand. Historische Quellen und die Ergebnisse der geologisch-geographischen Orientierung an Ort und Stelle sollen diese Annahme stützen.

Was die historischen Quellen anlangt, so ergeben diese nur die teilweise Zerstörung der Stadt Villach einige Jahre vor 1351, den Untergang der Pfarrkirche St. Johann beim Schlosse Leonburg durch Erdbeben, die Vernichtung von 17 Weilern und 9 Kirchen bei Arnoldstein vor dem Jahre 1391, ferner die Existenz eines Ortes Pruck noch im Jahre 1334, nicht mehr aber im Jahre 1356, schließlich den Bestand des Ortes Gailitz schon im Jahre 1334; von einem Bergsturze ist in den gleichzeitigen Quellen nirgends die Rede, nur spätere Mitteilungen gibt es davon. Die Namen der 17 zugrunde gegangenen Weiler sind: St. Johann, Forst, Rogga, Ober-Neussach, Unter-Neussach, Meissach, Pruck, Soriach, Weinzirkel, Noll, Campnirz, am Moos, Zettuirz, Tettrich, Satzträ, Döllach, Pogöriach. Ihre Lage läßt sich in den meisten Fällen nicht festsetzen, wohl aber ihre Reihenfolge von Westen nach Osten.

Das große Naturereignis war nach den historischen Quellen ein ge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [98](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 66-69](#)